



Florian Silbereisen (Mitte rechts) singt sich mit Tirol-Import DJ Ötzi (Mitte links) und der bayerischen A-cappella-Gruppe „Vooxclub“ in Ekstase. Die 2000 Zuschauer sind begeistert.

Fotos: Giegold

Ein Gegengift für Stimmungs-Muffel

Skeptisch betreten unsere Autoren den voll besetzten Saal der Freiheitshalle Hof. Sie stellen sich auf drei Stunden Schunkel- und Klatsch-Gymnastik ein – und sind am Ende positiv überrascht. Zu Besuch beim „Fest der Feste“ mit Florian Silbereisen.

Von Ann-Kristin Schmittgall und Sören Göpel

Hof – Florian Silbereisen fackelt am vergangenen Samstag in Hof wieder mal ein Feuerwerk an guter Laune ab. Rund 2000 Menschen feiern in der Freiheitshalle eine dreistündige Volksmusik-Party. Für die Ohren gibt's viel Musik, fürs Auge oberkörperfreie Choreografie von Silbereisen und seinen Tänzern. Und fürs Herz der weiblichen Fans gibt's vom „Flori“ ein Bussi auf die Wange, wenn er aufgedreht durch die Publikumsreihen rauscht. „Schön, dass sie da sind“, lässt er eine betagte Dame wissen. Zahnpasta-Lächeln. Hach, wie schön.

Der TV-Star schenkt seinen Fans das, was sie von ihm wollen: einen Mix aus dem Schwiegersonn, von dem alle Mütter träumen, aus feurigen Tänzern, kalauerndem Modera-

tor, die Generationen verbindendem Entertainer. Schnell wird klar, ganz salopp gesagt: So schlecht ist das gar nicht, was der Typ da auf der Bühne macht. Zwar schwirrt durch die von Pyrotechnik vernebelte Luft viel Schmalz und Kitsch. Doch entwickelt man zunehmend Bewunderung für den Alleskönner.

Man kann von ihm halten, was man möchte, eines muss man Silbereisen zugestehen: Er ist ein Profi. Eine Maschine, die reibungslos funktioniert. Und das beweist er derzeit wieder mal jeden Abend – mit seiner aktuellen Tournee „Das Fest der Feste“. Zusammen mit Hit-Sänger DJ Ötzi, der Gruppe „Vooxclub“ und dem Percussion-Duo „Double Drums“ wirbelt der Showmaster über die Bühne.

Er moderiert drei Stunden durch, hat ein Dutzend Liedtexte im Kopf, dazu die Abfolge genauso vieler Choreografien. Sein Outfit wechselt Florian Silbereisen in Hof mindestens genauso oft wie

Madonna bei ihren Mega-Shows. Die ganze Zeit über lacht er, wirkt gespannt, reißt Witze mit dem und auch über das Publikum. Als drei ausgewählte Zuschauer Lieder nachsummen sollen, bewegt er sich am Rand des Zynismus', auf Kosten der Gäste: „Ich weiß nicht, welches Lied das sein soll, aber es klingt gut.“ Das Publikum jöhlt mehrfach. Silbereisens joviale Art fängt solche Grenzgänge wieder auf.

Seine Mimik und Gestik sind dabei freilich stets übertrieben. Manchmal wirkt er, wie die Karikatur seiner selbst. Das Verblüffende ist: Irgendwie nimmt man ihm den Dauerglitzer wirklich ab. Er schafft es, sein Publikum mitzuziehen. Vielleicht nennt ihn die Stimme des Image-Films vor Beginn der Show genau deshalb den Moderator, „der immer wieder für eine Überraschung sorgt“.

Silbereisen ist das Gegengift für Stimmungs-Muffel – jeden Alters. In Hof lauschen ihm zwar überwiegend ältere Damen, die ihre Gatten mit-

gebracht haben, doch sind auch viele Kinder und junge Leute in die Freiheitshalle gekommen. Acht bis achtundachtzig, kein Problem, er bekommt sie alle unter einen Hut.

Längst ist Volksmusik nicht mehr nur etwas für Rentner. Die Lieder unterscheiden sich mittlerweile nur noch durch die deutsche Sprache von einem Popmusik-Titel in den Charts. Auch die Interpreten stehen nicht mehr zwangsläufig im Dirndl oder in der Lederhose am Mikrofön, sondern haben ihre Trachten gegen Abendkleider, Röhrenjeans und T-Shirts mit V-Ausschnitt eingetauscht. Und auch die Inhalte von Schlager-Shows sind nicht mehr dieselben wie noch vor

zehn Jahren, wo zwischen volkstümlicher Gesängen über Brauchtum geredet wurde. Heute reißt sich da ein Breakdancer die Kleidung vom Leib – während er sich auf dem Kopf dreht.

Man könnte meinen, der Grund für dieses neue Erfolgskonzept ist Florian Silbereisen, der wie Phönix der Asche entstieg ist, um die deutsche Schlager-Branche zu retten. Doch hinter dem Phönix steht noch ein Mann, der die Fäden zieht: Michael Jürgens.

Seit er vor zehn Jahren begonnen hat, die Tournee-Shows mit Silbereisen zu produzieren gehen die Ein-

schaltquoten durch die Decke. Die Sendungen sind das derzeit erfolgreichste Format im öffentlich-rechtlichen Fernsehen.

Jürgens sitzt nach der Show kerzengerade und redet und redet – über „Florian“. Florian, der bereit war, mit ihm neue Wege zu beschreiten. Es ist mittlerweile 23.30 Uhr. Die Crew packt hinter Jürgens die vielen Kisten. „Flori“ schreibt im Empfangsbereich der Halle noch Autogramme. Am Sonntag hat die Truppe in Dortmund abgeliefert.

Michael Jürgens ist ein Mann, der irgendwann mal angefangen hat, die Grenzen zu verschieben. Wie bei einem Gericht, das seit Jahrhunderten von Mama so zu-

bereitet wird. Plötzlich streut die Tochter ein bisschen neomodische Gewürze hinein. Man könne nicht von einem Genre sprechen, sagt Jürgens. Er wollte damals den Schlager entstauben, die Zuschauer langsam an einen neuen Show-Mix gewöhnen. „Die Tendenz geht zum Außergewöhnlichen“, sagt Jürgens: „Was ist das, was ‚Santiano‘ machen? Wie heißt das, was Andreas Gabalier tut?“ Es gibt keine Bezeichnung. „Santiano“ haben einen Echo in der Kategorie Schlager bekommen. Seemannsmusik hören aber auch junge Menschen, wie neulich in Hof.



Der Junge mit der Ziehharmonika: TV-Star Florian Silbereisen spielt in Hof auf.

„Ich weiß nicht, welches Lied das sein soll, aber es klingt gut.“

Florian Silbereisen zu einer Besucherin, die ein Lied summen muss